



IZA-Pressemitteilung, 8. Juni 2007

Armutsbekämpfung durch Beschäftigung

IZA/Weltbank-Konferenz fordert Konzentration von Entwicklungshilfe auf die Förderung von Arbeitsmärkten

Auf Einladung des Bonner Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) und der Weltbank treffen heute und morgen rund 200 Experten aus aller Welt in Bonn zu einer Konferenz über Fragen von „Beschäftigung und Entwicklung“ zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen steht dabei die künftige Ausrichtung der internationalen Entwicklungshilfe. Die Veranstaltung findet nicht zufällig im Umfeld des G8-Gipfels in Deutschland statt. Zu Beginn der Konferenz appellierte IZA-Direktor Klaus F. Zimmermann an die Regierungschefs der G8-Staaten, die internationale Entwicklungszusammenarbeit besser zu koordinieren und systematisch auf die Förderung der Arbeitsmärkte in Entwicklungs- und Schwellenländern zu konzentrieren. „Das ist weit wichtiger als eine Aufstockung nationaler Entwicklungshilfeeinsatzs“, so Zimmermann. „Ohne eine Verbesserung der Arbeitsmarktstrukturen in den Entwicklungsländern wird unsere Hilfe nicht zu einer nachhaltigen Bekämpfung von Armut führen.“

Viele Entwicklungs- und Schwellenländer konnten in den vergangenen Jahrzehnten durch wirtschaftliche und soziale Fortschritte ein stärkeres und nachhaltigeres Wachstum erreichen. Dennoch ist die Arbeitsmarktsituation in den meisten Ländern nach wie vor unbefriedigend. Die Globalisierung hat zwar das Wirtschaftswachstum angeschoben, aber auf den Arbeitsmärkten, denen ein sozialstaatlicher Unterbau noch weitgehend fehlt, hat die Einkommensunsicherheit zugenommen. Es gibt hohe Arbeitslosigkeit insbesondere unter jungen Menschen: sie geht einher mit einem mangelhaften Angebot an Arbeitsplätzen, die ein existenzsicherndes Einkommen vermitteln könnten.

Neue Arbeitsplätze entstehen oft nur in Bereichen mit niedriger Produktivität und entsprechend geringer Bezahlung, die keinen Ausweg aus der Armut bieten. Über 500 Millionen Menschen weltweit (18% der Beschäftigten) werden den so genannten „*working poor*“ zugerechnet, die mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen müssen. In vielen Niedriglohnländern nimmt dieser Anteil weiter zu. Die Problematik wird sich in Zukunft weiter verschärfen, denn anders als etwa in Europa wächst das Potenzial der arbeitsfähigen Bevölkerung in Afrika kontinuierlich an. Angesichts dieser gänzlich anderen demographischen Vorzeichen müsste sich allein in Afrika das Wirtschaftswachstum in den nächsten Jahren verdreifachen, um der wachsenden Erwerbsbevölkerung eine ausreichende Anzahl an adäquaten Arbeitsplätzen anbieten zu können. Dies ist eine vollkommen unrealistische Vorstellung.

Head of Public Relations: Holger Hinte
Leiter Öffentlichkeitsarbeit: Holger Hinte

Die Wissenschaft fordert deshalb Öffentlichkeit und Politik auf, die folgenden Zusammenhänge zu beachten:

1. Die westlichen Industriestaaten sind angesichts der Dimension der Probleme gut beraten, wenn sie der Entwicklungszusammenarbeit einen höheren Stellenwert einräumen, sie international besser koordinieren und evaluieren und sie insbesondere stärker auf die Arbeitsmarktgegebenheiten in den Entwicklungsländern fokussieren.
2. „Armutsbekämpfung durch Beschäftigung“ ist der Königsweg einer effizienten Entwicklung. Durch gezielte, international koordinierte Projekte kann ein Beitrag dazu geleistet werden, die Arbeitsmarktstrukturen in den Entwicklungsländern zu modernisieren, die gegenwärtig sehr ineffizient, aber zugleich sehr starr organisiert sind. Eine funktionierende Arbeitslosenunterstützung ist noch der Ausnahmefall, Arbeitsmarktflexibilität ist gleichzeitig kaum gegeben. Dadurch bleibt ein erhebliches Potenzial für Beschäftigung ungenutzt. Hier muss die Entwicklungszusammenarbeit ansetzen, wenn sie nachhaltig wirken will.
3. Durch eine gezielte Qualifizierung der Arbeitskräfte könnten viele Entwicklungsländer erhebliche positive Effekte erzielen. Insbesondere in Südasien und Subsahara-Afrika ist die Analphabetenquote bedenklich hoch und der Besuch weiterführender Schulen zu wenig verbreitet. Folglich klagen viele Arbeitgeber in diesen Staaten über mangelnde Qualifikation als größtes Wachstums- und Beschäftigungshindernis. Zwar gibt es bereits eine Vielzahl von Initiativen zu Bildung und Weiterbildung in Entwicklungsländern, doch deren Effektivität und Zielgenauigkeit wurde bislang kaum untersucht. Auch über den Einstieg in den Arbeitsmarkt für Schulabsolventen ist zu wenig bekannt, um der wachsenden Gruppe von Berufsanfängern geeignete Hilfestellung bieten zu können.
4. Von besonderer Wichtigkeit sind gemeinsame Anstrengungen zur Bewältigung der auseinanderdriftenden demographischen Trends in Afrika und der westlichen Welt. Bessere Ausbildung, bessere Jobs und mehr Wirtschaftswachstum werden das ohnehin schon große Auswanderungspotenzial noch vergrößern, da die Wanderungsbereitschaft gerade junger, dann besser ausgebildeter Menschen mit finanziellen Mitteln groß ist. Deshalb müssen Migrations- und Entwicklungspolitik sinnvoll miteinander verzahnt werden. So sollte die befristete Arbeitsmigration aus Entwicklungsländern ebenso wie die Einreise zu Ausbildungszwecken gezielt gefördert werden. Erforderlich sind zugleich systematische Anreize für eine verstärkte Rückkehrmigration im Westen ausgebildeter Fachkräfte in ihre Herkunftsländer.

Um diese wichtigen Handlungsnotwendigkeiten erfolgreich anzugehen, bedarf es einer konzentrierten Aktion auf breiter Front. „Insgesamt benötigt die westliche Entwicklungshilfe dringend neue Impulse und neue Schwerpunkte, mehr Koordination, mehr Austausch zwischen Wissenschaft und Politik und mehr kritische Evaluation“, betont IZA-Direktor Klaus F. Zimmermann. „Die Wissenschaft ist bereit und in der Lage, dazu einen Beitrag zu leisten. Das IZA koordiniert dafür im Auftrag der Weltbank ein weltweites Forschernetzwerk.“

Head of Public Relations: Holger Hinte
Leiter Öffentlichkeitsarbeit: Holger Hinte